

## **Musik in der Klosterkirche Muri**

Samstag, 12. September 2020, 19.30 Uhr

Sonntag, 13. September 2020, 17.00 Uhr



## **Musik von vier Emporen**

Cappella Murensis

Les Cornets Noirs

## **Venedig – Graz – Wien**

Giovanni Priuli und Giovanni Valentini im musikalischen Porträt

## **Einführungstext**

von Johannes Strobl

---

In einem regen kulturellen Austausch über die Alpen hinweg fanden die bahnbrechenden Konzepte der modernen italienischen Musik um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert ihren Weg vom Süden in den Norden. Deutsche Musiker wie Heinrich Schütz oder Johann Rosenmüller brachten ihre venezianischen Erfahrungen mit an ihre Wirkungsstätten, und dank der Hochblüte von Notendruck und Musikalienhandel fand die zeitgenössische Musik international so rasche Verbreitung wie nie zuvor.

Vor allem aber waren es an Orten abseits ihrer Heimat tätige italienische Musiker, die als Sänger, Instrumentalisten und Kapellmeister ihren Kollegen den neuen Stil anschaulich vermittelten. Um 1600 begann es an den Höfen nördlich der Alpen Mode zu werden, Musiker aus Italien zu beschäftigen, von denen man erwarten durfte, mit den aktuellsten Strömungen der Zeit bestens vertraut zu sein. In einer gewissen Vorreiterrolle beschäftigte der Grazer Hof bereits im späten 16. Jahrhundert Musiker aus dem nahen Venedig und wurde dadurch schon früh zu einem vielbeachteten musikalischen Zentrum.

Wenig später sollte ein "genealogisches Problem" zu nicht unerheblichen musikalischen Auswirkungen führen: Im Jahr 1619 starb mit dem Tod des kinderlosen Kaisers Matthias die österreichische Linie des Hauses Habsburg aus. Erzherzog Ferdinand III. aus der steirischen Linie trat die Erbfolge über die österreichischen Länder an, wurde von den Kurfürsten zum neuen Kaiser gewählt und übersiedelte mit seinem Hofstaat von Graz nach Wien.

Als Nebenerscheinung dieses politischen Machtwechsels brach in Wien eine neue musikalische Ära an. Während an den Höfen von Prag und Wien um 1600 die Tradition der Niederländer noch ungebrochen fortlebte, waren am Grazer Hof seit den 1570er Jahren italienische Kapellmeister tätig gewesen, die es verstanden hatten, das Interesse ihrer Dienstherrn für die neuen musikalischen Entwicklungen, die in jenen Jahrzehnten von Italien aus die abendländische Musikgeschichte entscheidend beeinflussen sollten, zu wecken. Der Entschluss des nunmehrigen Kaisers Ferdinand II., seine Grazer Hofkapelle unter der Leitung des Venezianers Giovanni Priuli an seine neue Residenz mitzunehmen,

bildete die Voraussetzung dafür, dass der Wiener Hof im Verlauf des 17. Jahrhunderts zur bedeutendsten Pflegestätte italienischer Musik nördlich der Alpen wurde.

Giovanni Priuli stand noch bis 1626 der nunmehr kaiserlichen Hofkapelle in Wien vor, ehe er sein Amt an den fortschrittlicheren Giovanni Valentini verlor, der bis dahin als Organist am Hof angestellt gewesen war. Valentini wurde 1639 nach dem Ableben Ferdinands II. von dessen Nachfolger Ferdinand III. als Hofkapellmeister bestätigt und übte dieses Amt bis zu seinem eigenen Tod 1649 aus.

1618/19 hatte Giovanni Priuli in Venedig eine zweiteilige Sammlung mit geistlicher Musik drucken lassen und das umfangreiche Konvolut seinem Dienstherrn gewidmet. Werke aus beiden Teilen dieser *Sacrorum Conventuum*, die neben Motetten von 5 bis 12 Stimmen auch Canzonen und Sonaten in unterschiedlichen Besetzungen enthalten, bilden das Rückgrat dieser nächsten "Musik von vier Emporen". Priuli erweist sich hier als Meister sowohl des reifen Kontrapunkts der Spätrenaissance als auch des mehrhörigen Stils venezianischer Prägung. Giovanni Valentini hingegen stellt sich in seinen kleiner besetzten Instrumental- und Vokalwerken bereits als Vertreter einer neuen Generation vor: Die Vokalmusik richtet sich in ihren Affekten in besonderer Weise am Text aus, die Instrumente werden deutlich idiomatischer eingesetzt, harmonisch wie melodisch werden neue Wege beschritten. Valentinis 14-stimmige Missa Sancti Bernardi steht am Abschluss dieses facettenreichen Programms unter dem Titel "Venedig – Graz – Wien".